Zeitschrift: Actio: ein Magazin für Lebenshilfe

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

**Band:** 97 (1988)

**Heft:** 10

Artikel: Kritisch betrachtete Aufbauhilfe: das basismedizinische

Versorgungsprogramm des SRK in Tschad

Autor: Ribamar Neves, Jose

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-975924

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### AUSLAND

## AUSLAND

Von Jose Ribamar Neves

Biltine ist eine weitläufige Präfektur im Nordosten von Tschad, und man darf ohne Übertreibung sagen, dass es die ärmste Region des Landes ist. Dafür gibt es mehrere Gründe. Während der französischen Kolonialzeit wurde der Süden des Landes bevorzugt behandelt. Der Norden mit seiner Trockenheit, seinen im Sommer bis auf 55 Grad steigenden Temperaturen und seiner starken moslemischen Bevölkerungsmehrheit, die für ihren wenig fügsamen Charakter bekannt ist, war für die Kolonisatoren kaum attraktiv. Mit der Unabhängigkeit und dem Beginn der Feindseligkeiten gegen Libven wandte sich die Aufmerksamkeit den Präfekturen zu, die an das Konfliktgebiet grenzen. Biltine gehörte nicht dazu. Die Vertreter der grossen französischen Impfkampagnen stiessen immerhin bis zum 90 Kilometer südlich von Biltine gelegenen Abéché vor, wo sie einen Stützpunkt haben; nach Biltine selbst wurden aber nie mobile Impfequipen entsandt, Einzig die Organisation «Médecins sans frontières» hatte - zu einer Zeit als die Sicherheit des einzelnen in Tschad keineswegs gewährleistet war - den Mut, einen Delegierten in der Region einzusetzen. Er tat sein Bestes, aber die Umstände waren seiner Arbeit nicht förderlich.

# Auch die medizinische Versorgung wurde vernachläs-

Was die medizinische Versorgung betrifft, so gibt es gegenwärtig in Biltine ein Landspital, zwei Krankenstationen/ Dispensarien, wo Patienten hospitalisiert werden können, zwei Dispensarien für einfachste Pflegeverrichtungen und einen Gesundheitsposten an der sudanesischen Grenze, der von einem Freiwilligen geführt wird. Im Spital arbeitet ein Arzt, der von der Regierung hieher beordert wurde. Er ist zwar ein begabter Chirurg, hat von Entwicklungsmedizin aber keine Ahnung, und liess sich dadurch rasch entmutigen. Unter dem Pflegepersonal gab es einige erfahrene Krankenpfleger, die ihr Bestes leisteten, sich aber nicht unterstützt und für diese neue Tätigkeit auch nicht genügend qualifiziert fühlten. Das junge

zinisches gramm in Biltine Mitte November 1987 aufgenommen. Es sah die Durchführung gesundheitsfördernder Massnahmen in den Dörfern im Süden der

gensteuer.

dai-Géographique, vor. Wir haben indessen rasch gemerkt, dass unsere Arbeit in den Dörfern ohne eine Verbesserung der Infrastruktur Gefahr lief, zu einem Abenteuer zu werden. Der unmittelbare Kontakt zur Dorfbevölkerung war zwar faszinierend. Man musste sich

#### **DER AUTOR**

Jose Ribamar Neves ist 44 Jahre alt. Er hat in Portugal und Brasilien Medizin studiert, ist Kinderarzt und besitzt ein Diplom in Entwicklungsmedizin. Seine berufliche Tätigkeit hat er fast ausschliesslich in Entwicklungsländern (Guinea Biasao, Komoren, Mocambique) ausgeübt

war, wirklich brachte. Um dies zu erklären, muss ich etwas ausholen Keine «Wunderformel»

Das Schweizerische Rote Kreuz hat den grossen Vorteil, dass es erst seit verhältnismässig kurzer Zeit in der langfristigen Entwicklungshilfe engagiert ist. Bis vor kurzem war die Nothilfe sein Markenzeichen. Bei diesen Aktionen spielen die Herkunft, die Kultur, die «Persönlichkeit» eines Volkes notgedrungen eine untergeordnete Rolle. Sie gehen in der Katastrophe unter: Im Unglück sind alle gleich. In einem langfristigen Projekt, das vom Bild des «väterlichen Wohltäters» wegkommen und die begünstigte Bevölkerung in ihrer Eigenart respektieren will, stellt sich das Problem völlig anders.

aber doch fragen, was ihr un-

ser Einsatz, ausser dass er neu

In bezug auf das Angehen der Gesundheitsprobleme in chen gesetzt. Erstmals wurde dort an der ärztlichen Machtposition gerüttelt. Es wurde eingestanden, dass ein grosser Prozentsatz der bisher ausschliesslich den Ärzten vorbehaltenen Verrichtungen ohne Schaden auch an Kaderleute mit einer weniger «exklusiven» Ausbildung delegiert werden können. Die Erklärung von Alma-Ata eröffnete Ländern, die nur eine Handvoll Ärzte besassen, bisher nicht gekannte Möglichkeiten: Mit dem Einsatz von Personal, das bis dahin nur ausführend war und keinerlei eigene Initiative entwickeln durfte, konnten unvorstellbar viel mehr Kranke denn je betreut werden. Das war gut, aber wie bei jeder Neuerung gab es auch hier Grenzen, die nicht ausreichend erkannt wurden.

ma-Ata im Jahre 1977 ein Zei-

In gewissen Ländern kam die Idee auf, der Einsatz von Gesundheitshelfern, sogenannten Promotoren, in den Dörfern sowie von traditionellen Hebammen könne den Gesundheitsdienst

samt Technologie ersetzen Nach dem Motto «Schaut selbst» wurde den Dorfgemeinschaften so die Selbstverantwortung für ihre Gesundheitsversorgung überbunden. So ziemlich überall wurde mit der Ausbildung von Gesundheitspromotoren und von traditionellen Hebammen begonnen. Mit den Gesundheitspromotoren wurde eine Art kultureller Überbau geschaffen, und traditionelle Hebammen wurden sogar in Regio-

nen ausgebildet, wo es eine

rer Aspekt, der sich bereits in Lateinamerika gezeigt hatte: In den Entwicklungsländern zahlen die Bauern die höchsten Steuern. Sie werden sozusagen dafür bestraft, dass sie oft die einzigen sind, die im Land aktiv produzieren. Wenn man von ihnen nun noch zusätzlich verlangt, im Gesundheitsbereich eine unbezahlte, fortgesetzte Tätigkeit auszuüben, so kommt das einer weiteren Steuer gleich. Um so

der Vielseitigkeit aufgestellt. Im Mittelpunkt steht der Kranke in seiner Ganzheitlichkeit und nicht eine Teilverantwortung. Ausserdem sollen auch Krankenpfleger und Hilfspfleger in der Lage sein, technische Apparate zu warten und zu reparieren

sonal haben wir das Kriterium

Wir haben selbstverständlich auch die Dörfer nicht vergessen. In Biltine gibt es tatsächlich eine Tradition, und zwar die «chouchyas», Frauen, die von der Dorfbevölke-

In Biltine wird nach dem Prinzip der De zentralisierung gearbeitet. Anstatt sie in die Klinik zu bestellen, besucht der Gesundheitshelfer die Mütter in ihren Quartieren, um sie, beispielsweise, in Ernährungsfragen zu beraten.

#### antwortlichen für das nationale basismedizinische Gesundheitsprogramm sowie die Unterstützung der dörflichen Gemeinschaften und der Instruktoren, die in den Dörfern lokale Programmverantwortliche ausbilden und Gesundheitskomitees anleiten. Das Programm wird von einem SRK-Delegierten - dem Autor dieses

DAS SRK-PROGRAMM IN BILTINE

Artikels - geleitet, der für die Organisation, die Koordination und die Überprüfung des nationalen Programms verantwortlich ist. Er übernimmt ausserdem die Aus- und Weiterbildung der Dorfgesundheits-

Das SRK-Programm in Biltine basiert auf einem Vertrag zwischen

dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Ministerium für Äusse-

res und Zusammenarbeit der Republik Tschad. Danach ist das SRK

verantwortlich für die Sensibilisierung der Bevölkerung in Fragen der

primären Gesundheitsversorgung, die Ausbildung der künftigen Ver-

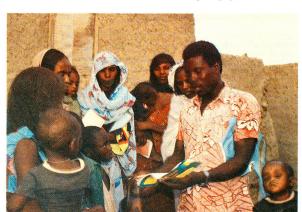
Die Anlaufphase für das Programm dauert zwei Jahre, das heisst bis gegen Ende 1989. Aufgrund der ersten Erfahrungen wird dann festgelegt, mit welchen Prioritäten es fortgesetzt werden soll. Die Kosten für die ersten zwei Jahre sind auf 880000 Franken veranschlagt, wovon der Bund zwei und das SRK einen Drittel trägt.

solche Tradition gar nicht gab! Man schuf mit anderen Worten nicht "ur eine neue Machtstruktur, sondern auch eine künstliche Tradition. Nur ihre Naivität kann die Geldgeber, die solche Projekte mit offenem Portemonnaie finanzierten, vom Vorwurf freisprechen, eine neue, noch subtilere Form von Kolonialismus anzuwenden.

schlimmer, wenn ein Nutzen für sie kaum vorhanden ist...

#### Eine lokale Lösung

In Biltine wollten wir nicht in diese Falle gehen. Wir haben zunächst während eines Jahres eine Infrastruktur für die Gesundheitsdienste der Region aufgebaut, wobei wir vom Prinzip der Dezentralisierung ausgingen. Für das Per-



# Das basismedizinische Versorgungsprogramm des SRK in Tschad Kritisch betrachtete Aufbahilfe

Ein brasilianischer Arzt leitet in der Präfektur Biltine in Tschad für das Schweizerische Rote Kreuz ein Programm, das den Dörfern eine medizinische Grundversorgung gewährleisten soll. Als Bürger eines Entwicklungslandes spürt er besonders gut, wo ein solches Vorhaben Gefahr läuft, sich statt zum Nutzen zum Schaden der begünstigten Bevöl-

Personal wurde in der Hauptstadt N'Djamena ausgebildet und ist auf einen Einsatz «im Felde» überhaupt nicht vorbereitet. Auf der andern Seite stehen die Behörden, die das Rote Kreuz - als eine Organisation, die Lebensmittel verteilt - zwar kennen, jeder präventiven Tätigkeit aber misstrauisch gegenüberstehen und der Ausbildung kaum Bedeu-

tung beimessen. Das SRK hat sein basismedi-Gesundheitspro-Präfektur, in der Region Ouad-

kerung auszuwirken. Er gibt mit seiner Arbeit Ge-

den Entwicklungsländern hat die Konferenz der Weltgesundheitsorganisation von AlDie Arbeit im en gen Kontakt mit der Bevölkerung ist anspruchsvoll. Die Gesundheitshelfer müssen gründlich und vielseitig ausgebildet sein und auf unzählige Fragen eine Antwort wissen. (Bilder: Verena Kücholl)

Dazu kommt noch ein ande-

# **AUSLAND**



rung am besten zugänglich ge-Wo Medikamente fehlen, kann macht werden kann - realistiman nicht erscherweise und ohne die warten, dass wohlbekannten Fehler zu wiesich die Bevölkederholen. Wir suchen eine lorung in ihren Bekale Lösung, um die Kommudürfnissen und Nöten ernst genikation zwischen unseren beinommen fühlt. den Kulturen zu verstärken. Eine einfache, Wenn es uns gelingen sollte, funktionierende werden wir diese Lösung in-Infrastruktur ist dessen nicht als neue «Fordeshalb wichtig. mel» anpreisen. «Chouchyas» gibt es im Ouaddai, in anderen

70 PROZENT DURCH DIE GLÜCKSKETTE

Präfekturen gibt es sie nicht.

Wir möchten – und dies ganz im Rotkreuzgeist – die begünstigte Bevölkerung respek-

In Ergänzung zum Beitrag «Drei Viertel der gemeldeten Fälle sind erledigt» in «Actio» 8–9/88 über die Verteilung der Spendengelder nach den Unwettern vom Sommer 1987 legt die Glückskette Wert auf die folgende Präzisierung: Die Sammlung hat insgesamt 52 134 440 Franken ergeben. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen:

• Glückskette: 36451270 Franken (70%)

Sondermarke PTT: 8278030 Franken (16%)

SRK, Caritas, Heks, Arbeiterhilfswerk: 7405140
 Franken (14%)

Für die Schweiz wurden 47251495 Franken gespendet, für das Ausland 4882945 Franken

Die Koordinatoren des SRK und der Caritas unterbreiten ihre Vorschläge zur Schadenregelung der Projektkommission der Glückskette, die für die Finanzierung allein zuständig ist.

rung gewählt werden und der Gemeinschaft vorstehen. Wir haben Kontakt zu ihnen aufgenommen, und nach der Regenzeit werden wir mit ihnen zusammenarbeiten. Jede «chouchya» wird für eine Gruppe von Dorffrauen verantwortlich sein und von uns Richtlinien für ihre Tätigkeit erhalten. Diese Richtlinien sind aber kein Geheimnis, denn wir wollen nicht, dass eine solche

Gruppe das «Monopol» in bezug auf Gesundheitsfragen erhält.

Gleichzeitig versuchen wir, die wirklichen Bedürfnisse einer Gemeinschaft und die Art und Weise, wie sie am besten gedeckt werden können, in Erfahrung zu bringen. Die unterstützende Infrastruktur besteht ja bereits, und es geht jetzt noch darum herauszufinden, wie sie der Dorfbevölke-

## Auflösung des Schwedenrätsels aus Nr. 8/9 1988

<b>S</b>	<b>D</b>			K			A				S			I		
VI	E R	W	A	L	D	S	T	A	E	T	T	E	R	S	E	E
E L	A M		R	E	N	T	E		M		I	T	A	L	E	R
EV	0 L	E	N	Ε	W.	U		W	I	L	L	E		A		K
■ A I	LL		I		E	T	T	Ε	R		L	8	A	N	N	E
■ P	T	A	K	T	I	E	d	L		L	E	A	N	D	E	R
	EI	L	A		K		S	T	I	E	R		В	Š	I	
PAI	N m	В		M	E	R	C	I	8	G		K	A	N	N	E
N I	S	I	M	0	N		Н		T	A	٧	R	U	E		G
SAI	LI	S		N	M	R	A	B	A	T	į,	0	2	R	E	N
四 四 1	M		A	A	R	A	U		U		A	N	G	0	R	A
D /	A M	A	S	T	3	S	8	E	B	E	N	E	8		A	C
TEI	LE	N.	Ι		S	E	I	T	E		K		C	A	S	H
N I	P	L	E	H	E	N	×	Z	*	F	E	R	R	E	T	
I I	A S	0	N		E	3	L	E	B	E	N	100	E	1	U	T
ASF	R 🔳	N		A	L	G	0	L		D		S	M	A	S	H
IN E	S	Z	E	N	E	2	D		T	E	L	L	E	R		U
AB	AY	A		D	副	L	E	G	E	R	100	A	V	N	0	N
m I	R		R	E	B	E	N		G	5	A	N	T	0	N	46
E I	LE	٧	Ι	N	No.	B	No.	I	N	N	I	G				F
E L	A R		T	N.	S	E	N	T	A	in the	G		S	A	G	0
	V 🛤	S	T	I	E	R	1	A		A	L	٧	A	N	E	U
AM	A L	I	E		L		P	L	A	G	E		R		B	R
■ A T	關	E	R	L	E		E	I	L	E	ė,	M	A	D	I	G
M N E	-			_				_							_	
N F	R 18	A	S	S	E	g	U	N	S	T	E	T		R	T	N

# ACTIO

Nr. 10 Oktober 1988 97. Jahrgang

Redaktion Rainmattstrasse 10, 300

Rainmattstrasse 10, 3001 Bern Postcheckkonto 30-877 Telefon 031 667 111, Telex 911 102

Verantwortliche Redaktorin deutsche und französische Ausgabe: Nelly Haldi

Redaktionelle Koordination italienische Ausgabe: Sylva Nova

Herausgeberin: Schweizerisches Rotes Kreuz

Administration und Druck Vogt-Schild AG, Druck und Verlag Zuchwilerstrasse 21, 4501 Solothurn Telefon 065 247 247, Telex 934 646 Telefax 065 247 335 Vertriebsleiter: Beat U, Ziegler Inserate
Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68
Telex 812 370, Telefax 01 242 34 89
Anzeigenleiter: Kurt Glarner
Telefon 054 41 19 69
Für die Westschweiz:
Presse Publicité SA
5, avenue Krieg, Postfach 258
CH-1211 Genf 17
Telefon 022 35 73 40

Jahresabonnement Fr. 32.— Ausland Fr. 38.— Einzelnummer Fr. 4.— Erscheint achtmal pro Jahr, mit Doppelnummern Februar/März, Juni/Juli, August/September und November/Dezember

# **BÜCHER**

# «Mit Zittern und Respekt...»

(Fortsetzung von Seite 17) seits ist immer noch ein freies und demokratisches Land, hat aber ihre Grenzen geschlossen. Als einzige Möglichkeit bleibt die illegale Einreise. Fünf Kinder werden von der Vichy-Polizei und den Nazis aufgegriffen, drei unter ihnen in die Todeslager deportiert. Acht Kinder kehren ins Schloss zurück, und nur zehn erreichen über die Kolonie Saint-Cergue, wo Renée Farny, eine beherzte Mitarbeiterin, sich ihrer annimmt, sicher die Schweiz. Als der Rotkreuzchefarzt, Oberst Hugo Remund, davon erfährt, kommt er es mit der Angst zu tun. Er befürchtet insbesondere, die Tätigkeit des Kinderhilfswerks in Frankreich könnte verboten werden. Er setzt den Rücktritt der Leiterin der Kolonie von La Hille, Rösli Näef, der Leiterin der Kolonie von Saint-Cergue, Gemaine Hommel, sowie von Renée Farny durch. Aus Angst vor Repressalien distanziert er sich überdies in einem Schreiben an das Deutsche Rote Kreuz vom Vorgehen der SRK-Mitarbeiterinnen.

Anne-Marie Im Hof-Piguet hat diese Ereignisse nicht direkt erlebt. Sie war zu diesem Zeitpunkt in Montluel und erfuhr erst einige Monate später, im Frühjahr 1943, davon, als sie nach La Hille versetzt wurde. Dies bringt sie auf den Gedanken, Passagen in die Schweiz zu organisieren. Im Unterschied zur bisherigen Praxis sollen die Kinder jedoch während ihrer ganzen Flucht begleitet werden.

Die junge Schweizerin kennt nur eine Gegend, wo man heimlich die Schweizer Grenze überqueren kann, persönlich: den Risoud, ein dichter Wald im Waadtländer Jura, wo ihr Vater Forstinspektor war. Im Juni 1943 macht sie zusamweiteren men mit einer Schweizerin einen Versuch, der ohne jeden Zwischenfall zu einem guten Ende geführt werden kann. Anne-Marie lernt bei dieser Gelegenheit die Französin Victoria Cordier aus Champagnole kennen, die seit langem für die Résistance arbeitet und regelmässig zwischen Frankreich und der Schweiz hin- und herpendelt.